

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.
Redakteur: Paul Jorschick in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.
Frangierlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr 48

Samstag den 25. März 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der
Tierarzt Dr. Schaal hier selbst mit der Kontrolle des Fleischverkehrs
für den Polizeibezirk Hochheim beauftragt worden ist.

Die Metzger und Verkäufer von Fleischwaren werden darauf
aufmerksam gemacht, daß die durch den genannten ausübenden
Kontrolle unvermutet und zu jeder Zeit stattzufinden hat und daß
ihm der Zutritt zu den Verkaufs- und Aufbewahrungsräumen un-
gehindert zu gewähren ist, sowie ihm auf Verlangen alle dem Ver-
kehr dienenden Geräte und Gegenstände vorgezeigt werden müssen.

Hochheim a. M., den 18. März 1911.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Nachdem durch die Landespolizeiliche Anordnung des Herrn
Regierungspräsidenten vom 18. Februar l. J. der Ausbruch der
Pest- und Mäuseplagen in Delfenheim festgestellt ist und Hoch-
heim mit in den Beobachtungsbezirk einbezogen wurde, werden
folgende Bestimmungen der Anordnung des Herrn Regierungs-
präsidenten vom 26. Januar l. J. zur allgemeinen Kenntnis ge-
bracht:

Für das Beobachtungsgebiet gelten folgende Bestimmungen:
§ 11. Das Abhalten von Viehmärkten ist verboten.
§ 12. Der Zutritt von Kleinvieh aus dem Beobachtungsgebiet
auf Märkte ist verboten.

§ 13. Der Durchtrieb durch das Beobachtungsgebiet ist verboten,
begleitend das Treiben von Kleinvieh auf öffentlichen
Straßen.

§ 14. Die Ausfuhr von Kleinvieh aus dem Beobachtungsgebiet
ist nur zum Zwecke sofortiger Schlachtung und nur auf
Grund polizeilicher Erlaubnis gestattet.

Diese Erlaubnis wird nur nach vorangegangener tierärztlicher
Untersuchung des Bestandes und auf Grund eines tierärztlichen
Attestes erteilt, das nur 24 Stunden Gültigkeit hat.

Die Polizeibehörde des Ausfuhrortes von Schlachtvieh aus
dem Beobachtungsgebiete hat der Polizeibehörde des Empfangs-
ortes rechtzeitig über das Eintreffen der Tiere am Schlachthof
Nachricht zu geben, wobei der Name des Empfängers, die Anzahl
und Gattung der Tiere und bei Eisenbahntransporten auch die Nr.
des Transportwagens anzugeben ist.

Bemerkung der Versender die Wagennummer und Bezeichnung
des Eisenbahnwagens der Polizeibehörde nach nicht bei der Er-
teilung der Erlaubnis anzugeben, so hat er dies bei der Ver-
ladung der Tiere der Polizeibehörde des Empfangsortes telegra-
phisch anzuzeigen.

Die Untersuchung der aus dem Beobachtungsgebiet auszu-
führenden Schlachtvieh hat außer dem Kreisarzt die Tierärzte
Schal-Orbenheim und Dr. Schaal-Hochheim und Dr. Reichert-Ho-
heim l. Z. vorzunehmen.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen
werden, sofern nicht nach dem § 328 des Reichsstrafgeset-
buches eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den §§ 66 und
67 des Reichsstrafgesetzbuches vom 23. Juni 1880,
R. G. Bl. S. 153 — 1. Mai 1894 R. G. Bl. S. 409 —
bzw. nach § 143 Abs. 1 Ziffer 7a der Reichsgewerbeord-
nung bestraft.

Hochheim a. M., den 18. März 1911.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Der Haushaltungskaplan der Stadtkirche Hochheim a. M. liegt
von heute ab acht Tage lang während der Dienststunden zur Ein-
sicht der Gemeindeglieder im Rathaus offen.

Hochheim a. M., den 25. März 1911.

Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung

über

Abhaltung der Frühjahrskontroll-Versammlungen 1911.

Es haben zu erscheinen alle Mannschaften des Beurlaubten-
landes der Jahresklassen 1898—1900 die der Reserve, Land- und
Seeweehr 1. Aufgebots angehören.

Das sind:

1. sämtliche Reservisten (mit Einschluß der Reserve der Jäger-
klasse A der Jahresklassen 1898—1902). Bekräftigte haben mit
ihren Jahresklassen zu erscheinen.

2. die Mannschaften der Land- und Seeweehr 1. Aufgebots, aus-
genommen die, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sep-
tember 1899 in den aktiven Dienst getreten sind.

3. sämtliche Ersatz-Reservisten.

4. die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten.

5. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.

6. sämtliche auf Zeit anerkannten Invaliden.

7. die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen.

8. die dauernd halbinvaliden.

9. die nur Garnisondienstunfähigen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Land haben zu
erscheinen wie folgt:

In Wiesbaden

(im Exerzierhaus der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße 18)

am Sonntag, den 15. April 1911 vorm. 10 Uhr

die Mannschaften der Reserve, Land- und Seeweehr 1.
Aufgebots aller Wassen aus Dohheim (Jahreskl. 1898—1910).

am Sonntag, den 15. April 1911 nachm. 3 Uhr

die Mannschaften der Ersatz-Reservisten (Jahreskl. 1898—1910) aller Wassen
aus Dohheim.

am Dienstag, den 16. April 1911 vorm. 10 Uhr

am Dienstag, den 16. April 1911 nachm. 3 Uhr
die Mannschaften der Mannschaften (Jahreskl. 1898—1910) aller Wassen
aus Erbenheim, Frauenstein und Georgenborn.

am Mittwoch, den 19. April 1911 vorm. 10 Uhr
die Mannschaften der Mannschaften (Jahreskl. 1898—1910) aller Wassen
aus Sonnenberg und Hambach.

In Biebrich a. Rh.
(auf dem Kasernenhofe der Unteroffizierskaserne)

am Mittwoch, den 12. April 1911 nachm. 3 Uhr
die Mannschaften der Mannschaften aller Wassen aus Biebrich a. Rh., wel-
che der Land- und Seeweehr 1. Aufgebots angehören (Jahresklasse
1898—1902).

am Donnerstag, den 20. April 1911 vorm. 10 Uhr
die Mannschaften der Mannschaften aller Wassen aus Biebrich a. Rh., wel-
che der Reserve angehören, die Jahresklassen 1903, 1904 und 1905.

am Donnerstag, den 20. April 1911 mitt. 12 Uhr
die Mannschaften der Mannschaften aller Wassen aus Biebrich a. Rh., wel-
che der Reserve angehören, die Jahresklassen 1906—1911, sowie alle
zur Disposition der Truppenteile und Ersatzbehörden entlassenen
Mannschaften.

am Freitag, den 21. April 1911 vorm. 10 Uhr
die Mannschaften der Mannschaften aller Wassen (Jahreskl. 1898—1910)
aus Biebrich a. Rh.

am Freitag, den 21. April 1911 mitt. 12 Uhr
die Mannschaften der Mannschaften (Jahreskl. 1898—1910) aller Wassen
aus Schierstein a. Rh.

In Flörsheim
(Platz am Main neben dem Gasthof „zum Hirsch“)

am Sonntag, den 22. April 1911 vorm. 9.30 Uhr
die Mannschaften der Mannschaften aller Wassen (Jahreskl. 1898—1910)
aus Flörsheim.

am Sonntag, den 22. April 1911 vorm. 11 Uhr
die Mannschaften der Mannschaften (Jahreskl. 1898—1910) aller Wassen
aus Flörsheim, Eddersheim, Weibach und Bister.

In Hochheim
(Platz am Schulhof)

am Montag, den 24. April 1911 vorm. 9.30 Uhr
die Mannschaften der Mannschaften (Jahreskl. 1898—1910) aller Wassen
aus Hochheim a. M.

am Montag, den 24. April 1911 vorm. 11 Uhr
die Mannschaften der Mannschaften (Jahreskl. 1898—1910) aller Wassen
aus Delfenheim, Wassenheim und Bökau.

In Niederraden
(Bismarckweg Niederraden, nächst der Station
Kuringen-Niederraden) am Dienstag, den 25. April 1911, mittags
12.30 Uhr, die Mannschaften der Mannschaften aller Wassen (Jahreskl.
1898—1910) aus Kuringen, Breckenheim, Hefloch, Jagst, Jagst, Jagst,
Kloppenheim, Niederraden, Raudorf, Nordenstadt und Wilsbach.

Auf dem Deckel eines jeden Militär- und Ersatzpasseports ist
die Jahresklasse des Inhabers ausgegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen
nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung
gleich zu erachten;

2. militärisches Erscheinen zu einer anderen als der ihm be-
fohlenen Kontroll-Versammlung wird mit Arrest bestraft, mer durch
Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Disbe-
hörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel baldigst einzu-
reichen;

3. diejenigen Mannschaften, welche aus persönlichen Gründen
zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung erschei-
nen wollen, haben dies mindestens 3 Tage vorher dem Bezirksfeld-
webel behufs Einholung der erforderlichen Genehmigung zu mel-
den;

4. wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest be-
straft (Pah.-Best. Ziff. 14);

5. es ist verboten, Stöcke und Schirme auf den Kontrollplatz
mitzubringen;

6. jeder Mann muß seine Militärpapiere (Paß und Führungs-
zeugnis) bei sich haben.

Im Militärpaß muß die vom 1. April 1911 ab gültige gelbe
Kriegsbeorderung bzw. Paßnachricht eingeklebt sein.

Wiesbaden, den 1. März 1911.

Königliches Bezirkskommando.
Geg.: v. Lundblad.

Die Polizei-Verwaltungen in Biebrich und Hochheim und die
Herrn Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises wollen die
vorstehende Bekanntmachung auf ortsübliche Weise zur Kenntnis
der Beteiligten bringen.

Wiesbaden, den 15. März 1911.

J.-Nr. I. M. 1077.

Der Königliche Landrat.
v. Heimburg.

Das deutsche Kaiserpaar in Wien.

Der Empfang des Kaiserpaars.

Wien. Bei herrlichem Frühlingswetter fuhr der Hofzug
Kaiser Wilhelms am Freitag vormittag 10 Uhr 15 Minuten auf
dem Nordbahnhof ein. Dort erwartete ihn Kaiser Franz Josef, der
preussische Marschalluniform mit dem Bande des Schwarzen
Adlerordens trug. Kaiser Wilhelm trug österreichische Uniform.
Kaiser Franz Josef begrüßte das deutsche Kaiserpaar sowie die
Prinzessin Viktoria und den Prinzen Joachim herzlich, worauf die
Weiterfahrt nach Venzing erfolgte. Dort fand offizieller Emp-
fang statt. Besonders herzlich war die Begrüßung des deutschen
Kaisers mit dem Erzherzog Franz Ferdinand. Der Bürgermeister
Neumayer hieß Kaiser Wilhelm und dessen Familie im Namen der
Wiener Bevölkerung willkommen. Auf der Fahrt nach Schön-
brunn jubelte eine vieltausendköpfige Menschenmenge der deutschen
Kaiserfamilie zu.

Wien. Nach der Ankunft der kaiserlichen Herrschaften fand
um 1 Uhr im Schönbrunner Schloß ein Familien-Frühstück statt,
das animiert verlief. Im Namen des deutschen Kaiserpaars wur-

den in der Kapuzinergruft an den Särgen der Kaiserin Elisabeth
und des Kronprinzen Rudolf Kränze niedergelegt.

Wien. Abends 7 Uhr fand in der kleinen Galerie des Schön-
brunner Schloßes Tafel statt.

Wien. Der hiesige Aufenthalt des deutschen Kaiserpaars
hatte streng intimen Charakter. Das Kaiserpaar hat Schönbrunn
nicht verlassen und ist gar nicht in die Stadt gekommen. Kaiser
Franz Josef machte nachmittags mit dem Kaiserpaar eine Fahrt
durch den Park, wobei die Menagerie und das Palmenghaus be-
sichtigt wurden. Von der „Gloriette“ aus erklärte der Kaiser
seinen Gästen den Rundblick auf Wien. Prinzessin Viktoria Luise
und Prinz Joachim fuhrten in die Stadt und besichtigten die spa-
nische Reitschule. Allgemein fiel das blasse Aussehen der Kaiserin
auf, die offenbar der Erholung sehr bedarf.

Wien. Freitag abend feierten Kaiser Wilhelm, die Kaiserin
und Prinzessin Viktoria Luise vom Bahnhofe Heldenplatz aus ihre
Reise nach Korfu über Venedig fort. Eine offizielle Abschieds-
empfang unterblieb, doch wollte Kaiser Franz Josef es sich nicht
nehmen lassen, den erlauchten Gästen das Geleit zum Bahnhof zu
geben. Unter stürmischen Hochrufen des zahlreich vor dem Bahn-
hof versammelten Publikums fuhrten die Majestäten mit Gefolge
vor dem Bahnhof vor. Kaiser Franz Josef führte die Kaiserin,
Kaiser Wilhelm die Prinzessin Viktoria Luise zum Bahnsteig, wo
sich die Majestäten von den verammelten Damen und Herren ver-
abschiedeten. Nachdem Prinz Joachim von den Eltern und der
Schwester Abschied genommen hatte, verabschiedete sich Kaiser
Franz Josef von der Kaiserin. Nachdem der Zug die Station ver-
lassen, verabschiedete sich Kaiser Franz Josef herzlich von dem
Prinzen Joachim, der sich vom Bahnhof Heldenplatz direkt zur
Kaiserkathedrale nach dem Nordbahnhof begab. — Kaiser
Franz Josef verlieh der Prinzessin Viktoria Luise das Großkreuz
des Elisabeth-Ordens.

Tages-Rundschau.

Die Ostasienfahrt des Kronprinzen. Es ist nicht ausgeschlossen,
daß in der nächsten Zeit eine ausführliche Beschreibung der Of-
fizieller des deutschen Kronprinzen aus der Feder eines der Reise-
begleiter erscheinen wird, wodurch dann der verschiedentlich er-
hobene Vorwurf, der Kronprinz habe zu wenig Studien getrieben,
glänzend widerlegt werden dürfte. Der bekannte Forschungsreisende
Dr. Oskar Bongard veröffentlicht jetzt im „Süddeutschen Tageblatt“
persönliche Auserzählungen des Kronprinzen über seine Studien. Der
Kronprinz sagte: Man hat es mir verübelt, daß ich nicht Tag für
Tag von Tempel zu Tempel, von einem Museum in das andere ge-
laufen bin, und hat es so darzustellen versucht, als hätte ich nur
für Jagd, Golfspiel und Polo Sinn gezeigt. Das ist unmaß! Sie,
Dr. Bongard, kennen Sie Harold Stuart, der mir beigegeben war;
es ist einer der höchsten Beamten des Landes mit dreißigjähriger
indischer Erfahrung. Er war Tag für Tag, von meiner Ankunft in
Indien bis zur Abreise um mich, und die Unterhaltung mit ihm
war eine nie verlassende Quelle der Belehrung, gleichgültig, ob wir
in der Eisenbahn zusammenfuhren oder zur Jagd fuhrten. Ich habe
Ihnen schon Sir John Hewitt und Sir Ross Koppel genannt, ähn-
lich war es mit dem höchsten Richter Indiens, Lord Jenkins, ferner
Sir Bagley, dem Residenten in Haiderabad und den anderen hohen
Beamten und Offizieren, mit denen ich in Berührung kam. Sie
können sich doch denken, daß die Engländer mir gerade ihre be-
deutendsten Männer, die sie in Indien haben, zuführen. Von der
Unterhaltung mit diesen hatte ich in einer halben Stunde mehr Ge-
winn, als der tagelange Verkehr mit Durchschnittsmenschen bringen
kann. Informierte mich der Umgang mit diesen bedeutenden Män-
nern über die wichtigsten Fragen, die Indien betreffen und die Wirt-
schaftspolitik der Völker beeinflussen, so lernte ich beim Sport, dem
ich mich hingabe, einen Teil des englischen Volksebens kennen. Bei
den Spielen waren Kaufleute, junge Beamte, Offiziere, kurz alles
vertreten, was an Engländern in Indien lebt. Es waren prächtige
Menschen in ihrer ungezwungenen, männlichen Art, die nicht ein
einziges Mal taktlos wurden. Durch die Unterhaltung mit ihnen
habe ich Einblicke in das englische Leben gewonnen, die mir wert-
voll sind, und die der Erbe eines Kaiserthrones sonst nicht so leicht
erhält. Nicht minder wertvoll war es für mich, unsere deutschen
Kaufleute und ihr Wirken kennen zu lernen. Es hat mich mit Stolz
erfüllt, zu sehen und auch von englischer Seite unparteiisch zu hören,
welch geachtete und bedeutende Stellung sie einnehmen.

Vom Heere. Um die Privatindustrie nicht zu schädigen, ist den
Offizieren die Entnahme der Felduniform aus den militärischen Be-
ständen nicht gestattet worden. Da nur im nächsten Kaisermand-
ver die teilnehmenden Armeekorps je eine Brigade in Felduniform
stellen, müssen die dazugehörigen Offiziere sich mit der neuen Uni-
form versehen. Der graue Waffenrock stellt sich wegen seines Zu-
schnittes aus einem Stück und ohne Taillennäht sehr teuer, so daß
die Kosten für Rock, langes Beinkleid und zwei Paar Stiefelholten
etwa 350 „A“ betragen.

Kleine Mitteilungen.

Bremen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin beendigen
ihren Aufenthalt in Ägypten Ende dieses Monats und reisen am
29. mit dem Salondampfer „Prinzregent Luitpold“ der Linie Mar-
seille-Alexandrien des Norddeutschen Lloyd nach Korfu. Der

Wannier legt nach Verbrennung des Herrschers durch die Krone nach Kassel fort.

Berlin. Der diensttunende Flügeladjutant des Kaisers, Kapitän zur See, von Hingst, ist unter Belassung in diesem Verhältnis bis auf weiteres beim auswärtigen Amt kommandiert worden.

Kopenhagen. Der Reichstag hat endlich die Vorlage betreffend die Änderung des Strafgesetzes angenommen, wodurch die Prügelstrafe als Zusatzstrafe abgeschafft wird.

Washington. Das Kriegsdepartement hat an die Werbämter im Lande die Aufforderung gerichtet, sechs bis sieben Tausend Rekruten anzuwerben und die mobilisierten Regimenter auf den vollen Stand zu bringen.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim, 25. März. Der Schmiedelehrling Josef Dieffenhauer, bei Schmiedemeister Nikolaus Kamp in der Reihe, befindet sich in Untersuchung in allen Häusern mit sehr gut.

In dem Potapiele des H. D. C. „Altenmann“ finden morgen nachmittags zwei Wettspiele statt und zwar: Um 2 Uhr „Germania“ Fußballspiel gegen Spaziorein Hochheim (1. Mannschaft) und 3½ Uhr „Altenmann“ Hochheim (2. Mannschaft) gegen Teutonia „Bühlhofen“.

Das Pferd des Gutswallers Hirschenmann ging gestern in der Hintergasse abwärts durch und jagte mit dem angehängten Fuhrwerke die abfahrende Straße hinab, wobei es mit voller Wucht gegen den Giebel der Schlossscheune anrannte und stürzte. Glücklicherweise war die Straße sowie deren Kreuzungen um diese Zeit gerade unbesetzt, jedoch es ohne weiteren Unfall außer einem materiellen Schaden abging.

Der heutige Tag (Mardi Vertändigung) ist für das hochheim ein Festtag, welcher stets festlich zum Besuche der Wälder führt. Bei früheren Generationen galt es als der sogenannte „Waldtag“, welcher den Wäldern Regenern guten Besuche brachte. Die fortwährende Zeit hat auch in diesem Vertommen Wandel geschaffen.

Der erweiterte Seuchenrat der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, hat wichtige Beschlüsse bezüglich einer Verhinderung der Verbreitung der Rinder- und Maulkrankheiten von den Wäldern aus. Die Beschlüsse sind der Kgl. Regierung überreicht worden.

Wiesbaden. Der Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Stadtsenatsversammlung machte Oberbürgermeister Dr. v. Jell Mittelteil von dem mit dem Verein für Krüppelfürsorge gepflegten Verhandlungen wegen Wahl eines anderen Bauplatzes für das Krüppelheim. Dagegen, dieses Heim auf einem von Frau König, jetzigen Frau Geheimrat Strehl in Heidelberg, geschenkten Platz an der Kesselfstraße, nahe dem Hauptbahnhof, zu errichten, sind auch in der Stadtsenatsversammlung gewichtige Bedenken geltend gemacht worden. Die benachbarten Villen- und Grundbesitzer haben sich vereinigt, um dem Verein den Platz abzukaufen, doch ihr Gebot von 250.000 M. wurde abgelehnt, da das Grundstück selbstschätzungsweise 350.000 M. taxiert ist. Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters wird eine Kommission gewählt, die mit dem Verein für Krüppelfürsorge verhandeln und eine Grundfläche schaffen soll, um den Bau an der Kesselfstraße zu verhindern, vielmehr durch Kauf mit Gelände in weniger bevorzugter Gegend. Die Frage, ob die Reichssteuerumwandlung eingeführt oder der Versuch gemacht werden soll, die Genehmigung zur Verbeibaltung der bestehenden lokalen Ordnung bis 1. April 1915 zu erlangen, wird dem Finanz- und Schulrat zur Prüfung überlassen. Zum Zwecke der Verbeibaltung der Krüppelunterstützung werden 4500 M. bewilligt. Dem Beschlusse der Stadtsenats, die Hundesteuer für große Hunde von 20 auf 50 M. statt auf 40 M., wie der Magistrat vorgeschlagen, zu erhöhen, ist der letzte nicht beigetreten; er hält 40 M. für ausreichend. Und wenn er auch der Zustimmung der Stadtsenats nicht bedarf, so möchte er um dieser Sache willen doch seinen Konflikt herausbekommen, und deshalb bringt er sie nochmals zur Vorlage. Stadtsenat, Gerhardt meint, es sei keine allzu häufige Erscheinung, daß eine Verwaltung die Steuer, die ihr angeboten werde, ablehne; das Befinden dabei sei die Schöpfung der reichen Leute. Dem widerspricht der Oberbürgermeister. Stadtsenat, Hartmann führt aus, das Verbot, den Antrag auf höheren Satz zu stellen, ist für ihn gewesen, die außerordentlich große Zahl von Hundebesitzern zu verringern und damit den Krüppel, der in der Verarmung der Straßen sehr stark hervortritt, abzuheben. Eine strenge Aufsicht ist sehr am Platze. Die Hälfte der Hunde werde angeblich nicht versteuert. Schließlich wird mit großer Mehrheit der Antrag des Magistrats, die Steuer für die kleinen Hunde auf 30, für die großen auf 40 M. festzusetzen, angenommen. — Der Umbau der Kesselfstraße ist zu einer dringenden Notwendigkeit geworden. Er soll in diesem Jahre in den nächsten Sommermonaten vorgenommen werden. Da die Fahrbahn mit Hartpflaster befestigt werden soll, kann die Jahreszeit nicht beliebig gewählt werden, sondern nur die Zeit, in der die Arbeit am zweckmäßigsten und schnellsten ausgeführt werden kann. Zur Befestigung der Straßen von 214.000 M. sollen 14.000 M. dem Pflastererneuerungsfonds entnommen und 200.000 M. durch eine mit zehn Prozent zu tilgende Anleihe aufgenommen werden. Die Vorlage wird dem Bauausschuß zur Prüfung überwiesen. — In geheimer Sitzung wurde für den Bürgermeister Wölling einstimmig eine Gehaltszulage beschlossen, jedoch dessen Gehalt, das 11.000 M. betrug, um mehr 15.000 M. beträgt.

Hubertus Kreiz.

Wiedrich a. Rh., den 25. März 1911.

100 Jahre sind es her, daß unser früherer Wäldwärt Herr Hubertus Kreiz das Licht der Welt erblickte, und da er dazu beifügen darf, in unserer Stadt Wiedrich so vieles Gute und Gedeihliche zu tun, soll der 100. Geburtstag dieses hochedlen Mannes ein besonderer Gedenktag sein. Am Mittwoch, den 22. März, fand bereits ein feierliches Trauerfest in der St. Marienkirche statt.

Die Herz-Jesu-Wäldwärt, das Hauptwerk seiner Leistungen, wird dieser Tag ganz besonders gedenken.

Am Dienstag, den 28. März, vormittags 11 Uhr wird in derselben ein feierliches Trauerfest für den Verstorbenen stattfinden.

Hubertus Kreiz wurde am 25. März 1811 in Hamburg als der Sohn eines Uhrmachers geboren. Wie es damals Sitte, wurde auch der Sohn seiner Eltern und mit welcher Verbundenheit und mit welchem Fleiß er sich seinem Beruf hingab, haben die Erzählungen gezeigt. Dem jungen Uhrmacherschüler wurde keine Hemmung zu eng und er begab sich auf die Wanderschaft mit dem Vorworte zu sehen und zu lernen, um dereinst ein tüchtiger Meister zu werden. Seine Wege führten ihn über die Grenzen Deutschlands nach Ausland, wo er 1837 ankam und dort in einem größeren Geschäft Arbeit fand. Zur größten Zufriedenheit arbeitete er und seine Kenntnisse in der Uhrmacherei wurden allgemein bewundert. In St. Petersburg lernte er seine Frau kennen, heiratete und übernahm dort ein großes Geschäft. Nun galt es mit eigener Kraft sich emporzuarbeiten. Und wie ihm dies gelungen ist, beweist, daß sein Ruf in die höchsten und allerhöchsten Kreise drang und er zum Hoflieferanten ernannt wurde. In der damaligen Zeit wurden in Russland fünf Orden, wertvolle Uhren verliehen und es ist deshalb kein Wunder, daß dem jungen Hoflieferanten die Aufträge in den wertvollsten Uhren berechneten. Drei Uhrenfabriken, zwei in der Schweiz und eine in Frankreich, waren nur für Hubertus Kreiz beschafflich. An der Hofkapelle in St. Petersburg befand sich das ausgedehnte Geschäft mit einer Front von 13 Fenstern. Hier fanden 17 Schüsseln und 10 Leuchter in Arbeit. Herr Kreiz hat die kleinste Uhr der Welt gemacht und zwar 3 Centimeter. Eine befindet sich im Besitz der Kaiserin von Russland, die zweite hat die Königin von England und die dritte hat Kaiserin Eugénie Kreiz.

Unaufhaltsam ging es vorwärts auf dem Wege zum Erfolge. Selbstredend mußte bei einer solchen aufstrebenden Tätigkeit die Rücksicht mitleiden. Nach der Gründung eines bedeutenden Vermögens beabsichtigte Herr Kreiz das Geschäft aufzugeben, zumal die Familie keine Söhne, sondern nur Töchter hatte. Die Familie wollte nach Deutschland in die Vaterstadt Hamburg zurückkehren.

Die Königin hat sich entschieden in Hamburg niedergelassen und wurde von ihrem zweiten Sohn, dem Prinzen Georg, nach Gemahlin am Bahnhof begrüßt. Die Königin ist im Hotel „Der Jahreszeiten“ abgeblieben.

Schwarzwald. Am Donnerstag, den 29. ds. Mts., wird gegen den Kandidaten Karl Ott 11. Wäldwärt, wegen Reichsverstoß. Die diesmalige Schwarzwaldtagung wird eine ganze Woche in Anspruch nehmen.

wo. In der letzten Abend im Turnheim abgehaltenen Generalversammlung des großen Vorschlagsvereins wurde Herr Dr. Hans Zeigmann, bisher Beamter des Vereins, zum Mitglied des Vorstands gewählt. Ein Antrag auf Bewilligung eines Beitrags zu dem Bismarkturm an der Herforder Warte wurde mit Rücksicht darauf, daß bisher Beiträge nur zu Bildungszwecken gegeben werden, abgelehnt. — Das Restaurant mit Sommerterrasse „Wald“ ist am 1. April an Herrn Julius Reuß aus Kassel, früherem Besitzer des Zentralhotels, veräußert worden. — Der Stadtsenat hat die an der Erbenheimer Bahnunterführung beschäftigten Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem der Unternehmer den geforderten Lohnzuschlag von 2 M. pro Stunde bewilligt hat.

wo. Selbstmord. Der Restaurateur Reumann, Blücherstraße 25, hat in der vergangenen Nacht seinen Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich die Pulsadern durchschnitten.

Waldau. Die Frau des Wäldwärters K. wurde im Keller erhängt aufgefunden. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

Wiesbaden. Für die geplanten „Rheinsegenspiele“ in der Brömlerburg sind bis jetzt 9000 M. der Gesamtsumme gesammelt, also der meiste Teil aufgebracht. Aus Amerika ist bereits ein Beitrag von 1300 M. eingegangen. — Auch seitens der Künstler ist die Zusage der Mitwirkung bereitwillig erfolgt. Die künstlerische Leitung hat Herr Direktor Dr. Knud (Residenztheater Wiesbaden) übernommen, unterstützt von Herrn Kunstmalers Hefen das selbst. — Als erstes Stück wird das von Herrn Hofrat Dr. Spielmann-Wiesbaden eigens verfasste dreifache Mitternacht. „Gefährlicher Bräutigam von Wiesbaden“ über die Bühne gehen, welches sich auf die bekannte Sage (mit einer geschickten Variante) aufbaut und nach jahrelangem Urteil eines guten Erfolges nicht ermangeln wird. — Da die Vorstandsmitglieder des Rheinsegen durch ihre Berufstätigkeit zu sehr in Anspruch genommen sind, um die schwierigen Aufgaben bewältigen zu können, ist diesem Vorstand ein größerer Arbeitsausschuß angeliebt und außerdem eine besondere Kraft für den geschäftlichen Teil, namentlich für die Propaganda — Herr Schriftsteller Wilhelm Glöbe-Wiesbaden — gewonnen worden, der sich zu den Beratungen einzufinden hatte und, mit voller Begeisterung, das Amt zu übernehmen verspricht. — Für das Projekt soll eine hochschickende Persönlichkeit des oberen Rheinsegen gewonnen werden, nachdem der vorher in Aussicht genommene Projektist wegen eines schmerzhaften Leberleidens leider ablehnen mußte.

Frankfurt. Der 30-jährige Lehrer Habich aus Marburg, der sich in einem Hotel am Hauptbahnhof sechs Schüsse beigebracht hatte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Köln. Am Dienstag gerieten beim Rangieren auf der hiesigen Station drei beladene Güterwagen ins Rollen, jedoch sie in schnellstem Tempo durch die Stationen Schneidbahn und Hornau rufen, wo es gelang, sie zum Stillstand zu bringen. Hierbei erlitt ein Wagen, wodurch die Straße gesperrt wurde. Der Materialschaden ist ziemlich beträchtlich.

Sindlingen. Von einem Bierwagen wurde ein kleines Kind hier überfahren und getötet. Es wollte sich an dem am Wagen hängenden Eimer beifügen und geriet dabei unter die Räder.

Höhr. Infolge Scheuern der Pferde stürzte der Landmann S. so unglücklich vom Wagen, daß sein Tod alsbald eintrat.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Nach Zeitungsberichten ist laut Regimentsbefehl den Angehörigen des Infanterieregiments Nr. 17 der Besuch des in hiesigen Stadttheater zur Ausführung kommenden Schauspiels „Karl der Große“ verboten worden. Es verlautet, daß das gleiche Verbot für die ganze Garnison zu erwarten ist. Die Theaterdirektion hat sich vergeblich um Zurücknahme des Verbotes bemüht.

Bingen. In Sachen der beschlossenen strategischen Eisenbahnbrücke Bingen-Bingen wurde der Landtagsabgeordnete für Bingen, Herr Penning, vom Kriegsminister v. Heringer empfangen. Aus der Unterhaltung ging hervor, daß gegen die Aufhebung eines Fußwegs für Personen und einer Fahrbahn für Fußwege militärischerseits keine Bedenken entgegenstehen, wenn dem Reich daraus keine finanzielle Belastung erwächst.

Vermischtes.

Wagelhausen. Es gibt kaum eine häßlichere Angewohnheit als das Wagelhausen. Das Abbeissen und Reiben der Nagel verunreinigt nicht nur die Fingerringe, es kann auch zu schmerzhaften und gefährlichen Entzündungen führen. Bestreichen mit bitterem Essig, das Einweichen der Hände in Tücher, die nicht geändert werden können, das Tragen von Handschuhen sind die Mittel, die mit ersten Ermahnungen Hand in Hand gehen müssen. Daneben aber auch dem Arzt Gelegenheit gegeben werden, den Gefährlichkeit zu...

hinaus hat Kindes ganz zu beobachten. Von Keinen hat Vor liegt meist nur krankhafte Veranlagung zugrunde. Gute Ernährung, frische Luft können die Kur unterstützen.

Ein Appell an Frankreichs Mütter! Man schreibt dem „Korr.“ aus Paris: Monsieur Berillon und der Senator Berthelot haben in diesen Tagen eine Flugchrift verbreiten lassen, durch die sie wieder einmal an Hand von Zahlen der letzten Volkszählung auf die drückende Lage der französischen Bevölkerung hinweisen. Das mit einem tiefen Trauergefühl durchdrungene Manifest trägt die Aufschrift: „Wie Frankreich in 50 Jahren noch bestehen?“ Darunter folgen die besorgniserregenden Ziffern: Im Jahre 1871: 35.560.000 Franzosen, 40.800.000 Deutsche; im Jahre 1910: 38.000.000 Franzosen, 63.000.000 Deutsche; im Jahre 1960: 25.000.000 Franzosen, 100.000.000 Deutsche! — Keine Mütter! —

Buntes Allerlei.

Oberstein a. d. Nahe. Ein Lehrling hatte seinem Meister, einem Uhrmacher, zwei wertvolle Uhren aus dem Schaufenster entwendet. Der Meister hatte den Diebstahl bemerkt und Anzeige an die Polizei gemacht, um der Strafe zu entgehen, hat sich der Lehrling von einem Jäger überfallen lassen. Seine Leiche wurde von Bahnarbeitern gefunden.

Berlin. Der 33-jährige Arbeiter Richard Sollank, der vor vier Jahren zu Tode geprügelt hat, wurde vom Schwarzwald wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödlichen Ausgange unter Verlegung mildernder Umstände zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Basel. Auf dem hiesigen Zentralbahnhof wurde von der Polizei der wegen Unterschlagung im Betrage von 64.000 M. verfolgte Kaufmann Ignaz Borkewitz aus Bafel gefasst.

Hannau. Dem Stadtsenatskollegium ging eine Verfassungsfrage zu, betreffend die Erbauung einer neuen Station für das von Berlin nach Hannau zu verkehrende 2. Eisenbahn-Regiment. Die geforderte Bauausgabe beträgt 2.200.000 Mark.

Magdeburg. Die seit einigen Tagen verhängenen Tode eines hiesigen Weibsmanns ist als Verstoß auf dem Bahndamm kurz vor Hannover aufgefallen worden. Sie war vom Zug überfahren.

Danzig. Der einer hiesigen Reederei gehörige Schleppdampfer „Eris“ ging am Sonntag mit Schleppzug nach Neuburg a. M. Die Schleppzüge. Da sich Mittwoch morgen niemand an Bord des Dampfers zeigte, drangen Schiffer gewaltsam ein und fanden die drei Mann bestehende Besatzung bewußlos vor. Alle drei starben kurz darauf an Kohlenoxydvergiftung.

Mühlhausen. Die einer auswärtigen Eisenbahngesellschaft gehörige mechanische Hebelei A. B. in Burgweil wurde durch einen Feuerschiff eingestürzt. Das Feuer entbrach gegen 4 Uhr nachmittags auf bisher noch nicht aufgetrübter Weile, in der Stallungen des Anstalters und griff alsdann auf die Scheune über. Der Schaden dürfte sich auf 100.000 M. belaufen.

Neueste Nachrichten.

Trier, 25. März. Das hiesige Schwarzwaldgericht verurteilte den Schiffer Engel, der bei einem Spaziergange mit seiner Frau plötzlich in die Mosel gesunken war, wegen Mordversuchs zu 10 Jahren Zuchthaus. Die Frau hatte nur um Hilfe gerufen werden können.

Duisburg, 25. März. In der Nähe der Zeche Mühlheim gegen einen Personenzug ein Attentat beabsichtigt. Zwei schwere Schussverletzungen waren über die Schienen gelegt. Kurz vor Abgang des ersten Morgenzuges fand ein Streifenwächter das Hindernis.

Berlin, 25. März. Auf traurige Weise ist das 20-jährige Mädchen Martha Beller ums Leben gekommen. Das junge Mädchen fuhr ein ihr anvertrautes vier Monate altes Kind auf dem Fahrrad spazieren. Als sie einen vor ihr fahrenden Kinderwagen überholen wollte, hob sie nur wenige Schritte vor sich eine zweispännige Equipage in voller Fahrt herannahen. Ein Zusammenstoß folgte unvermeidlich. Fräulein Beller verlor jedoch bei Selbstgegenwart nicht. Sie warf sich den Tieren entgegen und vermochte sie mit Aufgebot aller Kräfte nach der Seite zu drängen, jedoch die Kutsche der Kinderwagen nur leicht streifte. Das tapfer Mädchen wurde von den Pferden zu Boden gerissen, jedoch die Wagenräder über sie hinweggerollt.

Bauhen, 25. März. Im hiesigen Infanterie-Regiment fand mehrere Fälle von Genickstarre, darunter einer mit tödlichem Ausgang vorgetommen.

Sedan, 25. März. Der belgische Kaiser Sommer führt gestern mit 8 Personen an Bord einen neuen Flug aus und nutzte hierzu einen Doppeldecker mit einem 30 pferdigen Motor. Kurz darauf führte er einen zweiten Flug von 800 M. aus mit 12 Personen an Bord. Das Gewicht dieser Personen betrug 355 kg. Dieser Flug ist offiziell festgestellt worden.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jochims, für den Verlags- und Anzeigenteil Julius Hontke, Druck und Verlag Wilhelm Hontke, in Wiedrich. Notationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Wiedrich.

Dr. Künstler'sche Institut in der Wiesbadener Straße antaupte und beschloß in ein Kathol. Vereinshaus, „St. Josephshaus“ genannt, umzuwandeln.

Herr Kreiz befaßte sich mit dem Gedanken, noch etwas ganz großes Gemeinnütziges zu stiften und sollte seine Tochter Eugénie den Plan ausführen. Die hochedle Stimmung! Fräulein Kreiz fasste darauf den Entschluß, in dem so sehr weit von der St. Marienkirche gelegenen Stadtteil Wiedrich eine zweite Kirche zu erbauen und ließ mit den Vorarbeiten alsbald beginnen. Die Pläne sollten Herrn Kreiz am 1. April 1896 vorgelegt werden, doch leider, tags darauf starb er infolge eines Schlaganfalls, konnte somit das schöne Werk nicht mehr sehen. Fräulein Eugénie Kreiz führte nun den Wunsch ihres treuerlebenden Vaters aus, und mit welcher Energie, Umsicht und Ausdauer sie ihre Aufgabe gelöst hat, zeigt heute im nördlichen Stadtteil Wiedrich die Anlage der Herz-Jesu-Kirche. Da, wo früher kaum begehbarer Feldweg und Ackerland lagen, steht heute stolz und erhaben die Kirche, daneben das Pfarrhaus und die Klosterwohnung, ringsum Gärten und Ziergärten. Eine neue Straße daran trägt den Namen „Hubertusstraße“ und die größte Glocke der Kirche mit der Inschrift „Hubertus Kreiz“ ist ihm in Verehrung und Dankbarkeit gewidmet.

Fräulein Eugénie Kreiz hat den edlen Opfergeist ihres Vaters geerbt, denn, um den Werken die Krone aufzusetzen, hat sie am 1. März 1909 ihre herrliche Villa an der Döhlheimer Straße auch der Herz-Jesu-Kirchengemeinde geschenkt. Die Villa wurde in ein Schwesternhaus umgewandelt und führt den Namen „Eugénie-Kreiz-Stiftung“. Vormalige Schwestern vom Mutterhaus „Dernbach“ sind hier eingezogen und haben ein Asyl für alte Leute eingerichtet. In der Kinder-Entsorgung werden täglichlich 150 bis 170 Kinder von den Schwestern versorgt. Und was die Schwestern in der ambulanten Krankenpflege leisten, ist jedem bekannt.

Auch die katholischen Vereine des nördlichen Stadtbezirks haben dieselbe ein hübsches Stüben für Versammlungen z. von Fräulein Kreiz eingerichtet bekommen.

Dienen alle diese Stiftungen wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken, so tragen solche auch sehr zur Veredlung unserer Stadtbildes bei. Und darum werden gewiß alle Einwohner an dem Gedenktage Anteil nehmen und der noch lebenden Trägerin des Namens „Kreiz“ stets dankbar begegnen.

Nun möchte ich es so begreifen, daß Fräulein Kreiz die Wiedrich hat, wieder nach Wiedrich zu ziehen und sich an der Stelle ihres Vaters niederzulassen. Wäre ihr neben einem langen, ungetrübten Leben auch die Freude an ihren Stiftungen belohnt sein.

Ausstellung von Wohnungseinrichtungen

Telefon 2837 **Ign. Rosenkranz, Wiesbaden** Blücherplatz 3/4

nussbaum-lackiert 26 Mk.

Spiegel u. Geräte zc.
Saugles gratis.

Wettengelhof, Werraenteich 410

Stübel-Gelegenheitsläufe!
Fußb. vol. Schluß mit 91. u. n.
rmar u. 250. a an. imit. von
189 a an mit Gelegenheits. mod.
Kleu. in 13. a, gr. Kueu. in 13.
Kleu. in 13. a, gr. Kueu. in 13.
mit Gelegen. u. 44. a an. Tward
von 45. a an. Tward 21. a
mod. Stübel. a an. Tward 30. a
Stübel. u. i. in 13. a an. Tward.
Tward. u. i. in 13. a an. Tward.

Vermischtes.

Eine Motor-Jacht-Fahrt auf dem Rhein. Der Motor-Jacht-Club von Deutschland wird im nächsten Jahre eine große Tourenveranstaltung auf dem Rhein abhalten. Schon vor zwei Jahren schwebten zwischen dem deutschen Klub und dem Club Helles de France-Paris Verhandlungen über eine gemeinsame Veranstaltung auf der Mosel und von Coblenz ab rheinabwärts bis nach Köln und Düsseldorf. Die damals geplante Tourenfahrt mußte jedoch hinter der Donaureise zurücktreten. Die feineren Angehörigen der Donaureise sind neuerdings wieder aufgenommen und auf alle französischen Klubs, die für diese Tourenfahrt in Frage kommen, erweitert worden. Die Fahrt dürfte über eine ähnliche Strecke führen, wie die für das Vorjahr geplante. Der Motor-Jacht-Club von Deutschland wird damit den künftigen Wechsel in der Vertretung seiner großen Tourenfahrten auf dem Rhein, die Donau und die Elbe aufrechterhalten.

Der heftige Großherzog und der störrische Kaufmann. An einem der letzten Tage ging der Großherzog im Herrngarten spazieren, als er einen jungen Mann in reduzierter Kleidung gewahrte. Er näherte sich ihm und begann ein Gespräch. Der Angekommene, ein störrischer Kaufmann aus dem Schwabenlande, hatte seine Wohnung, wie der einfache Herr war. Aber nach und nach gab es doch ein Verändern; Groß und Klein grüßte ehrenbevoll den freundlichen Herrn, der sich sehr eingehend nach den Schicksalen des Schwaben erkundigte. Der Großherzog ließ sich schließlich von dem Hohenheimer ein Stück Papier reichen und schrieb darauf, daß der Heberlinger zu Herrn Kabinettsekretär Köhler gehen und dort neue Stiefel usw. erhalten werde. Erst nach dem Weggang des Herrn, der so voll teilnehmender Güte gewesen war, erfuhr der Schwabe, daß er in dem Großherzog einen Helfer gefunden hatte.

Ein Stiefel im Kopfe. Daß ein weipreukischer Schädel „nicht von Nasse“ ist, beweist ein Vorfall, der sich Anfang Dezember d. J. auf der Schiffsanwerfungsstation, aber erst jetzt seine Aufklärung gefunden hat. Bei den Kammerarbeiten zu einem neuen Bootwerk wurde ein Arbeiter plötzlich einem Schmerz am Kopfe, und zugleich fing er an, aus Mund, Nase und Ohren zu bluten. Die Untersuchung ergab eine äußere, ziemlich unscheinbare Verletzung, die offenbar von einem von der Kamme abgeprägten eisernen Splitter herabgefallen war. Der Verletzte lagte seit dieser Zeit fortwährend dem Arzte, er habe das Gefühl, als wenn er einen Fremdkörper im Kopfe habe. Der Kassenarzt veranlaßte schließlich, daß der Patient in die Behandlung eines Spezialarztes gegeben wurde, und dieser entschloß sich zu einer Aufschneidung des Schädels und zog aus ihm ein 5 Zentimeter langes Eisenstück hervor, das dem Arbeiter während der Kammerarbeiten in den Kopf gedrungen und von diesem solange herumgetragen worden war. Nach der Operation fühlte sich der Mann natürlich bedeutend „wohler“.

Pöbel und Straßenschmutz. Von den Zuständen auf den Straßen mittelalterlicher Städte kann man sich heute, wo glattes Asphaltpflaster zu den Alltagsdingen gehört, kaum noch eine Vorstellung machen. Man wird es auch kaum begreifen, daß eine besondere Depuration seinerzeit von Köln aus die weite und umständliche Reise nach Nürnberg unternahm, nur um das eben dort herrschende Pöbel in Augenschein zu nehmen. Und doch war die „Pöbelreise“ die Zeit der Nürnberger wie so vieles andere in Pöbel und Vergeßlichkeit geraten war, für die damalige Zeit ein Ereignis. Denn sie bedeutete eine Verbesserung der Straße, welche verkehrstechnisch wie gesundheitlich, es gelang sehr vor allem, des Schmutzes auf den Straßen einigermassen Herr zu werden. Die schmutzigen Substanzen konnten nicht mehr in den Boden eindringen oder an der Straßenoberfläche eintrocknen, um dann vom ersten besten Wirbelwind wieder in die Häuser getragen zu werden. Die Straßen der mittelalterlichen Städte waren oft in einem Zustand, der heute nicht einmal mehr in dem ärmsten Dorf als möglich angesehen werden kann. Die Straße galt eben damals als öffentliche Ablagerungsstätte für jeglichen Schmutz einschließlich der menschlichen Exkremente. Den Schmutz aus dem Hause entfernt zu haben, betraute der damalige Erdbürger schon als eine erkleckliche hygienische Leistung. Daß dieser Zustand bis in die frühesten Zeiten zurückreicht, ist protokollarisch festgelegt in Verordnungen, wie sie in aller Welt, in Italien, England, in Frankreich und bei uns in Deutschland von kaiserlichen und kaiserlichen Behörden erlassen wurden. Offenbar haben diese obrigkeitlichen Erlassungen aber nicht immer beachtet. Man griff daher — vielleicht aus den gleichen pädagogischen Gründen, aus denen man die lateinische Grammatik in Berlin liebt — auch zur Gedächtnisform. Ein solch herabgesetztes Gedächtnis hat sich aus dem Jahre 1370 her eine Zeilung in München erhalten, es lautet dann in Bergeseheft, um später in Passau wieder aufzuleben. Es lautet:

Rot oder Unrat vor der Tür
Zu binnen drei Tagen wegzuführen. —
So wie auch mit dem Schmutzhalten
Soll gehalten, so wie vor Allen,
Damit Niemand seinen Unrat
Vor seiner Tür oder auf der Gasse hat
Unpures aus den Häusern gleiten
Wird man auch mit Strafe büßen.

So lang der Magistrat den Bürgern damals ihre Pflicht vor-
wies, es allerdings nicht gehalten zu haben. Denn vier-
hundert Jahre später mußten in der gleichen Stadt die gleichen
Anordnungen erlassen, nur etwas gestrenger im Ton absolutistischer
Herrschaft. Es wurde bestimmt, daß jeder Hausbesitzer sich dazu
zu bequemen habe, zweimal in der Woche den Mist vor seinem
Hause wegzuführen. Auch mußte er die Straße besprengen, und
dazu „mit laubem, nicht aus der Rinne genommenen Wasser“
täglich zweimal. Allerdings scheint die Wirkung nicht allzu groß
gewesen zu sein, denn der Mist mußte fast jedes Jahr wiederholt
werden, wie sich aus den interessanten Aktenstücken ergibt, die der
Münchener Magistrat aus dem kaiserlichen Archiv der historischen
Abteilung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911
zur Verfügung gestellt hat. Selbstverständlich war es mit der Hy-
giene der Straße im Mittelalter in anderen deutschen Städten nicht
viel besser bestellt.

München. Der feinerzeit gemeldete Aufruhr im Kloster zum
guten Hirten in München, einer Zwangsarbeitsanstalt, hat jetzt
den Münchener Jugendgerichtshof beschäftigt. 8 der Angeklagten
erhielten wegen Sachbeschädigung Gefängnisstrafen von einem
Tage bis zu einer Woche. Alle Angeklagten erklärten, sie hätten
den Aufruhr nur angezettelt, um möglichst sofort aus der Anstalt
entlassen zu werden und den Karmel mitzunehmen zu können.

München als Fremdenstadt. München hat in den letzten
Jahren als Fremdenstadt immer größere Bedeutung erlangt. Wenn
diese Entwicklung neuerdings stark gefördert erscheint, so tragen
daran gerade jene Kreise die Hauptlast, die aus dem Aufschwung
der Fremdenindustrie die größten und fast ausschließlichsten Vorteile
ziehen. Denn es hat sich der Umstand herausgebildet, daß die
Wehrzahl der Hotelbesitzer in der Hauptverkehrszeit ihren Gästen
durch übertriebene Preisforderungen und Lieberwollungen aller
Art geradezu das Wiederkommen verweigern. Die Klagen über eine
solche ungebührliche Ausbeutung sind notorisch. Es ist kürzlich
der Verkehrsminister in einer Sitzung des Fremdenverkehrsrates
von den Preisforderungen gewisser Münchener Hotels aus einem
„Kaufbau“ gesprochen. Der Münchener Fremdenverkehrsverein
bittet für diese ungebührlichen Entlastungen besonders bedauerndes
Beweismaterial. Er hat sich nämlich, wie die B. Z. berichtet, bei
etwa 4000 Befragten des vorigen Jahres nach ihren Münchener
Erfahrungen erkundigt und ziemlich recht wenig schmeichelhafte
Auskünfte erhalten. Infolge dieser Erhebungen haben sich die Be-
hörden zum Schutze des gefährdeten Rufes der Fremdenstadt

München zu einem energischen Vorgehen entschlossen. Die Rechts-
rat Dr. Merz in der letzten Magistratsitzung mitteilte, sollen oris-
polizeiliche Vorschriften erlassen werden, wonach die Gastwirte ein-
schließlich der Inhaber von Fremdenpensionen verpflichtet sind, dem
Magistrat ein Verzeichnis der Preise sämtlicher Fremdenzimmer
einzureichen und jede Veränderung dieser Preise vorher anzuzeigen.
Sie sollen ferner verpflichtet sein, in jedem Fremdenzimmer an
leicht sichtbarer Stelle und in gut lesbarer Schrift den angegebenen
Preis nebst der ortspolizeilichen Vorchrift anzukleben. Zuwider-
handlungen würden nicht nur erhebliche Bestrafung nach sich
ziehen, sondern gegebenenfalls auch mit dem Namen solcher
Hotels in öffentlichen Magistratsblätter bekannt gegeben werden.
Die geplanten Maßnahmen sollen weiterhin im ganzen bayerischen
Hochlande zur Durchführung gelangen. Der Magistrat wird sich
in seinem Vorgehen durch das Votum der betroffenen Hoteliers-
freise in keiner Weise irre machen lassen; er ist vielmehr entschlossen,
wenn es zur Rechtfertigung seiner Maßnahmen nötig werden sollte,
das Bestwehrematerial zu veröffentlichen.

Wohnungsgröße und Miete. Ueber dieses hochwichtige Thema
hat der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Schöneberg,
Herr A. Kaczynski eine eingehende Untersuchung veröffentlicht, die
sich auf eine Reihe von Städten erstreckt. Ueberall ist in Bezug
auf die Mietpreise für Wohnungen veränderliche Größe das Er-
gebnis das gleiche. Ueberall ist der Mietpreis für 1 Raummeter
in den kleinsten, am düftigsten ausgestatteten Wohnungen be-
sonders hoch. In diesem Sinne lassen auch die Bearbeiter aller
auswärtigen Untersuchungen ihr Urteil zusammen. Wir geben hier
nach der „Tgl. Bild.“ folgende Urteile wieder: Dennig-Gürtel:
„Im Gegensatz zu den großen Wohnungen, von welchen kaum eine
über 5 Mark für den Raummeter erfordert, sind die höchsten Preise
fast ausschließlich bei den Wohnungen von 1 Zimmer mit und ohne
Küche zu beobachten. Die engsten, schlechtesten Wohnungen sind
auch in dieser, wie andernorts, oft die teuersten.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Schichten der Bevölkerung relativ am
teuersten wohnen.“ — Koff-Kug-
burg: „Je kleiner die Wohnungen sind, um so größer ist die Zahl
der Wohnungen mit hohen und sehr hohen Preisen: Je mehr die
Zahl der Zimmer wächst, umso mehr treten die Wohnungen mit
hohen und sehr hohen Preisen zurück.“ — Wenn wir von den
höchsten Raumgrößen absehen, welche durch nur wenige
Wohnungen gebildet werden, so kostet der Raummeter Wohnraum
in den Wohnungen mit 1 und 2 Räumen am allermeisten. Wenn
wir uns vergegenwärtigen, daß die Wohnungen mit einer geringen
Zahl von Räumen meist auch die schlechtesten, meist auch die ein-
fachsten und ärmsten Sch

zwischen Hauptstadt, welche durch ihre Reue und ihre im besten Jargon geführten Gespräche eine typische Straßenszene geworden ist, zum Döner. Ein 49-jähriger Schustergehilfe hatte sich in die um 11 Jahre ältere Blumenverkäuferin herzlich verliebt. Aber er fand bei der Frau kein Gehör. Stunden hindurch schlich er sich bei dem Standplatz der Blumenverkäuferin herum, aber so oft er sich näherte, wurde er mit einer Flut von Beschimpfungen das von geschrien. Die Blumenfrau, die gewohnt war, mit vornehmen Kunden zu verkehren, wollte nicht eine Schusterfrau werden. Trotz ihres vorgeschrittenen Alters träumte sie nach von einem Gatten, auf den sie stolz sein dürfte. Sie beglückte einen Mann in hässlicher Stellung, einen alten Unterdieners, mit ihrer Gunst. Mit dem Mann ihrer Wahl posierte sie nun dieser Tage eine Straße, um zur Begründung des Abendloos ihren Standplatz einzunehmen. Ihr Broterwerb folgte ihr. Er sprach sie an und als sie eine spöttische Bemerkung fallen ließ, zog er einen Revolver hervor. Die Frau lief davon, aber der Eiferliche verfolgte sie und feuerte auf sie fünf Schüsse ab. Die Blumenverkäuferin, welche im Rücken und im Unterleib getroffen wurde, stürzte blutüberströmt zu Boden. Der Täter wurde von Passanten festgenommen und tüchtig durchgeprügelt. Bei der Polizei klagte der Mann sein Leid. Die Blumenverkäuferin liegt im Sterben.

Die Dummheit werden nichtlich nicht alle! Eine englische Gesellschaft, die die Schätze der einst in der Tobacco-Bay gesunkenen spanischen Silberflotte heben will, hatte bis jetzt nur einige alte Wägen und einige Kupfermünzen finden können. Da entschloß man sich, eine „Propheetin“ in London aufzusuchen. Die würdige alte Dame ließ sich ein Stüchlein Holz vom Kumpf eines gesunkenen Schiffes in die Hand geben und verteilte dann mit Grabesstimme: „Wir ist's, als wäre ich unter Wasser. Ich sehe ein im Sande begrabenes Schiff; etwas weiter zur Linken von der Stelle, wo Sie jetzt arbeiten, werden Sie finden, was Sie suchen!“ Und nach dieser Anweisung wird jetzt weiter gesucht werden.

Pardon! Gegen „die Pardonhöllichkeit“ wendet sich J. Koenig in der „Zeitung“. Der Autorität in folgenden Worten: „Ich bin kein Anhänger der Verdeutschung aller Fremdwörter. Es gibt Begriffe, die wir am besten mit Fremdwörtern ausdrücken. Ein Fremdwort aber macht mich nichts. Es heißt: „Pardon!“ Seinerzeit, als sich französische Kultur wie feines Parfüm mit deutscher Unkenntnis, mag dieses Wortchen den Reiz glühender, schlendernder Reue aus dem Auslande an sich gezogen haben. Heute gebraucht jeder Klotz das „Pardon!“. Im täglichen Verkehr gilt das Wort als eine Art immunisierendes Mittel gegen die Folgen von Unachtsamkeit. Wenn einer im Straßenbahnwagen just seine Füße als Perforationsmittel benutzt, so meint er mit einem „Pardon!“ die Angelegenheit endgültig erledigt zu haben; schüttelt der Kellner der Frau die Bratensoße aus lichte Seidenkleid, so ist für ihn der Festfall mit einem dreimaligen „Pardon!“ aus dem Stoffe entfernt; verfehlt in der Dämmerung der Polizeibeamte ein Fuß gegen einen kühnen Trottel, so ist er geneigt, mit einem kühnen „Pardon!“ die Sendung zurückzunehmen. Die Pardonhöllichkeit ist wie eine Epidemie auch ins hohe Land gedrungen. Selbst der ungeschickteste Dorfner sagt sich grobkörniges „Pardon!“, wenn er während einer Kauer keine Gasse hinauszuweichen beginnt. Neulich stand ich im dichtgedrängten Straßenbahnwagen neben zwei Bauern und einer sagte: „Gut, meine Fuß haben keinen Platz, worauf der andere erwiderte: „Steigt halt einen hinaus auf die Ha'n, aber müßt halt pardon sagen!“ Hat einer sein Vergehen mit der trockenen Pardon-Entschuldigung verklärt, so wartet er selbstverständlich, daß man mit einem „D b i t t e!“ dankend quittiert. Wer sich dazu nicht versteht, ist ein Klotz. — Die meisten Leute gebrauchen das Pardon mit jener Selbstverständlichkeit, mit der man ein Taschentuch benutzt, anderen sieht man an, daß sie sich freuen, das Wort recht oft anwenden zu können, viele halten es mit gewichtiger Betonung durch die Nase auszusprechen, wozu sie dem Partner sagen wollen: Ich spreche das Wort richtig, weil ich französisch kann und überhaupt ein gebildeter Mensch bin. Ob diese Entschuldigungsformel in Frankreich noch im Schwunge ist? Bei uns deutet sie, wie Wackelbier, grobe Hände, die sich sonst unterm Tisch verbergen würden. Aber „Pardon!“ lieber Leser!

Ein wilder Chauffeur. In den Champs Elysées wurde, so berichtet der „Tag“ aus Paris, ein Taximeterauto von einem Herrn gefahren. Der Chauffeur schlug bald darauf ein derartiges Tempo an, daß dem Fahrgaste Angst und Bange wurde. Er stellte den Fahrer darauf zur Rede und ließ ihn schließlich, als die Sache nicht anders wurde, halten. Eine lebhafteste Diskussion entspann sich nun zwischen beiden, an der bald auch ein des Weges kommender Schuhmann teilnahm. Der Schuhmann wollte den Chauffeur zur polizeilichen Bestrafung aufschreiben und stieg zu dem Zwecke auf den Wagen, um sich die Nummer des Wagens anzusehen. Diesen Moment benutzte der Chauffeur rasch, um unter Einschaltung der größten Fahrgeschwindigkeit flüchtig abzudampfen. Der Schuhmann hatte keine Zeit mehr abzuspringen; er mußte die rasende Fahrt untermüht als Gefangener des Chauffeurs mitmachen. „Warte nur“, rief ihm der Chauffeur zu, „im Bois de Boulogne werden wir ein Wortchen miteinander reden!“ Und in der Tat ging's in lauter Eile nach dem Bois. Doch ein anderer Schuhmann, der hoch zu Rad des Weges kam, hatte die prätere Lage seines Gefährten im Vorbeifahren bemerkt. Er folgte mit aller Kraft, und als es dem auf dem Wagen sitzenden Gefangenen endlich gelang war, den Chauffeur zu bändigen und mit Gewalt zum Halten zu bringen, da kam auch der andere Uniformierte heran, und beide Beamte konnten nun den Chauffeur — allerdings nicht ohne große Mühe — überwältigen und auf den nächsten Polizeiposten bringen.

Der dreizehnte Chemann. In Coanville im Staate Indiana in Nordamerika hat schon eine Dame von 70 Jahren geheiratet, die vorher bereits mit zwölf Männern verheiratet war. Von den früheren Ehemännern haben vier durch Selbstmord gerendet und einige sind „ausgerollt“ und als verschollen erklärt worden. Der jetzige Ehemann hat erst nach der Hochzeit erfahren, daß er der dreizehnte Gatte seiner Frau ist. Da er sehr abergläubisch ist, so ist er aus Angst, daß in der Ehe nur Unglück entstehen könne, krank geworden. Unter seinen Umständen, so sagt der fröhliche, kühne Chemann, wäre er die Ehe eingegangen, wenn er gewußt hätte, daß er in der Gattin die bestmögliche Witwe die gekümmte Frau einnehmen müßte. Der Ehemann hat sich sogar bei einem Rechtsanwalt schon erkundigt, ob die Tatsache, daß er als dreizehnter Ehemann auftreten müsse, kein Scheidungsgrund sei. Lieber dieses Bedauern ihres Mannes schon in den Flitterwochen ist nun wieder die Frau sehr erkrankt, und sie soll sich schon mit dem Gedanken vertraut machen, auch noch einen vierzehnten Mann zu heiraten.

Wie der Holenrod erlunden wurde. Wenn der Silber des Hochpreises eine Auszeichnung auch für Erfindungen auf dem Gebiete der Mode ausgeübt hätte, so würde sicherlich der kleine elegante Pariser Herr, der zurzeit in Berlin im Hotel Elpandé wohnt und sich einem Mitarbeiter des „Tag“ als Monsieur David, Chef des größten Pariser Modehauses Schöff, David u. Co. vorstellt, als aussehender Bewerber für diesen Preis in Frage kommen. Herr David ist nämlich der Erfinder des — Holenrods. Er stellt weit weltmännischer aus, als sonst die Erfinder epochenmachender Erfindungen. Aber er ist auf seine Tat nicht weniger stolz als jene. Im Herbst vorigen Jahres, so erzählte Herr David, „lingt der Gedanke an mich zu quälen, was wohl mit den immer werdenden Moden werden sollte. Sie einfach wieder an Experimenten machen zu lassen, schien mir wegen der Einfachheit der Gedanken zu banal und auch zu schade. Ich kann daher auf einen „Clou“, und eines Tages kam mir die Erleuchtung, in Gestalt der „Juppé cutout“. So bezeichnet ich die Welt mit dieser Modifikation.“ Und er erzählte von den zahlreichen Anerkennungen, die ihm aus allen Teilen der Welt, ja selbst von einer deutschen Fürstin, ausgesprochen wurden. Und nicht nur die Damen der Mode halben Herrn David, sondern auch die Frauenrechtlerinnen, die im Holenrod einen erheblichen Schritt zur Wölbung, ihrem Ziele näherzukommen. „Denn die Frau schreitet heutzutage mächtig vorwärts“, meinte Herr David.

Die verkommenen Mithrasen. Man schreibt der Tgl. Köln aus Gießen: Eine Dame hatte sich vor den vorgelagerten gesammelten Mithrasen ihrer beiden Töchter einen Ring anfertigen lassen, den sie mit großer Vorliebe trug und gern zeigte. Eines Tages hatte sie unter ihren Gästen einen angehenden Naturforscher einge-

laden, der in üblicher Weise aufgefordert wurde, den merkwürdigen Schmuck zu bewundern, mit der weiteren Versicherung, zu erwarten, von welcher Art die merkwürdigen Schmuckstücke wären. Der junge Wissenschaftler beschloß sich den Ring auf den genauesten, um daraufhin mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß es seiner Meinung nach keine Mithrasen wären! — Die Gastgeberin soll den Gelehrten niemals wieder zu Tische gebeten haben.

Ein lustiger Druckfehler befindet sich auf dem Befehlzettel des Mannheimer Bezirkskommandos, mit dem den Gefolgseoffizieren die Befehlsübernahme wird. Es heißt da: „Sie haben die anliegende Befehlsübernahme — Befehlzettel —, die vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 gilt und zum Ankleben auf Ihrer untersten Seite vorbereitet ist, in x.“ Wir glauben kaum, daß der Empfänger dem Befehl des Anklebens dort an der bezeichneten Stelle trotz aller Vorbereitung, Folge leisten wird.

pr. Warum die Halberstädter keine Dampfspitze wollen. Halberstadt soll jetzt eine Dampfspitze für die Feuerwehr bekommen, und das ist die Folge einer sehr erregten Sitzung des Stadtparlaments, denn ein großer Teil der Stadtbürger hatte für die Anwesenheit eines solchen modernen Instruments schäblich nicht das geringste Verständnis. Als Vorkämpfer der Opponenten kam der Stadtratsmitglied G. zu Wort, der über die Ansichten seiner Partei und zur Frage der Beschaffung einer Dampfspitze für das sich immer mehr vergrößernde Halberstadt so kurze Momente vorbrachte, daß es Unrecht an der Menschheit wäre, wollte man die köstlichen Ausrichtungen etwa unterdrücken. Herr G. bozierte also: „Was haben wir denn in den letzten 10 Jahren für Brände gehabt? Gar keine von Belang. Wenn die Feuerfestigkeit 6000 Mark zur Unterhaltung zureicht, dann wäre ich glücklich für die Bewilligung der Kosten, aber noch nicht für die Anschaffung schon jetzt, weil es überhaupt bei uns nicht brennt. Wenn wirklich mal ein Brand vorkommt, spegelt in der Unterstadt, so werden sie von sämtlichen Bürgern (1), es wäre wünschenswert, daß die Feuerwehr nicht so pünktlich erscheinen möchte. Es hätte gern unterbrennen können. Jamahl, die Weisheit denkt so, wenn es auch nicht offen gesagt wird. Und wenn wir in der Unterstadt mit einer großen Dampfspitze drausgehen, würden die Häuser allerdings nicht abbrennen, sie würden dafür aber einfach angegriffen werden.“ Der Oberbürgermeister hatte Humor genug zu erwidern, daß man, wenn man schon die Häuser der Unterstadt nicht leiden möge, doch hier die günstigste Gelegenheit zu ihrer Vernichtung haben würde, wenn man die Dampfspitze bewilligte, weil es ja dann vorkommen könnte, daß die Häuser „anpölpeln“. Und das leuchtete den Halberstädtern so ein, daß die Spitze wirklich bewilligt wurde. — Glückliches Halberstadt, das keine anderen Sorgen kennt und nicht vor größere Aufgaben gestellt wird.

Wie in der Armee Friedrich II. die Gamaschen eingeführt wurden. Unter Friedrich II. wurden bekanntlich in der preussischen Armee die Gamaschen eingeführt. Die Umstände, unter denen dies geschah, sind besonders originell. Als ein Grenadierbataillon in einem wälschen Städtchen einquartiert war, unternahm es ein abenteuerlicher Mönch, dem aufgestellten Posten der Grenadiere Schreden einzujagen. Zu diesem Zwecke pöbelte er sich aus der Türe heraus und ging in dieser Ausfälschung auf den Posten los. Dieser aber hatte nicht die geringste Angst, sondern hatte den „Teufel“ und brachte ihn schließlich auf die Hauptmaße. Hier stellte sich heraus, daß man keinen Teufel, sondern einen Mönch vor sich hatte. Das Kloster, dem der Mönch angehörte, fürchtete nun, daß aus der Wälsche Unannehmlichkeiten entstehen könnten und es erbat sich deshalb freiwillig, eine hohe Buße zu leisten. Nun trugen die Mönche in dem Kloster gamaschenähnliche Beleidigungsfüße, die nach ihren Angaben sehr vor Kälte schützten. Da die preussischen Truppen gerade unter der Hitze zu leiden hatten, bestimmte der Kommandeur der Grenadiere, daß die wälschen Buße in der Lieferung solcher Fußbedeckungen für das ganze Bataillon bestehen solle. So mußte das wälsche Kloster die ersten Gamaschen für die preussische Armee liefern. Und gleich nachdem Friedrich II. das Bataillon mit den eigenartigen Beleidigungen gesehen hatte, belohnte er deren allgemeine Einführung.

Ja Gamaschen des Holenrods spricht sich die englische Schriftstellerin Gräfin Russell im Daily Chronicle aus. Die öffentlichen Stände, die an manchen Orten das Erscheinen des Holenrods in der Öffentlichkeit begünstigen, bewirken nach Auffassung dieser Dame am schlagendsten, mit welchen Vorurteilen und Angriffen die Frau zu rechnen habe, wenn sie es sich einmal herausnimmt, mit der allerbekanntesten Konvention, die als geistlich gelte, zu brechen. Vierzehn sei doch schon längst bewiesen, wie unvorstellbar die bisherige allgemeine Frauenstrich für die Gesundheit und körperliche Entwicklung ihrer Trägerinnen sei. Nicht nur, daß sie die freie Bewegung hindere, sie bilde auch vielfach die Grundursache von vielen Erkrankungen, die es vielleicht gar nicht gäbe, wenn die Kleidung der Frau einer hygienischen Reform unterworfen würde. Es sei überflüssig die Gefahren zu erwähnen, die mit dem Tragen eines Schlepptuches verbunden seien. Wenn man aber die Unannehmlichkeiten und Nachteile in Betracht zieht, die mit dem Tragen so vieler Kleidungsstücke verbunden seien, die man der Frau auferlege, so sei es entschieden nur ratsam, zu dem Hüftmittel zu greifen, das die alten Römer abtöte und sogar Gelegenheit zur freien und geistigen Bewegung biete; dieses Hüftmittel sei ganz entbehrlich der Holenrod. Es sei höchst wichtig von den Männern, besonders den Chemikern, gegen den Holenrod aufzutreten, denn er sei geradezu das Ideal eines Kleidungsstückes; die Chemiker sollten im Gegenteil seine Einführung nach Kräften befürworten, denn er würde wesentlich dazu beitragen, daß die Ausgaben für Arzt und Apotheker eine beträchtliche Verminderung erfahren. Sollte sich der Holenrod durchsetzen, so wird der Bedarf der Frau an Kleidungsstücken eine Verminderung erfahren, der Holenrod selbst erfordert ja weniger Material als das bisherige Kleid. Der Holenrod bedürfte noch der Verbesserung, aber diese werde nicht lange auf sich warten lassen.

Deß. Die hier vorgetragene Erklärung eines Wachpostens auf Anordnung des Wachmeisters wird von vertrauenswürdigem Seite folgendermaßen dargestellt: Der Wachposten rief den herannahenden Wachmeister Paul Rühl auf und feierte, worauf der Wachmeister den Wachposten die Soldaten Jasminowitsch abholen und fesseln ließ. Dem zu seiner Beaufsichtigung beordneten Soldaten Paul Rühl befiel er, bei einem Fluchtversuch zu schießen, was dieser tat. Jasminowitsch wurde schwer verwundet. Der Wachmeister und Rühl sind verhaftet. Der Wachmeister veranlaßte sich dahin, daß Jasminowitsch seinen Vorgesetzten und durch die Fenster der nachgelagerten Wohnung des Wachmeisters gelächelt habe. Hierfür sei er auf seinen Posten zurückgeführt und habe beim Rufen des Wachmeisters, ohne eine Antwort abzugeben, gefeuert.

Paris. Der Deutsche Rog Bösch aus Frankfurt a. M., der vor einiger Zeit von Italienern um 260 000 Francs geraubt worden war, wurde vom Untersuchungsrichter den Italienern gegenüber gestellt. Die Beschuldigten gaben zwar zu, daß das Geld in ihre Taschen gestohlen sei, bestritten aber jede unethische Handlungswelt. Der eine der Beschuldigten, namens Dorboni erklärte, daß Bösch beispielsweise an einem Abend 10 000 Francs im Billardspiel vermisst und verloren habe. Gegen Dorboni besteht übrigens der Verdacht, an einer anderen Betrugs-Affäre beteiligt zu sein.

London. Auf ihrem Wandtage in der Nähe von Betherden in Kent wurde das deutsche Ehepaar Berndt tot aufgefunden. Frau Berndt lag mit einer Kopfverletzung tot im Bett, während die Leiche des Mannes mit durchschnittenen Hals und einer Wunde am Kopf im Keller aufgefunden wurde. Gerichtsbeamte bringen den Tod des Ehepaares mit dem plötzlichen Besuche eines aus Dänemark gereisten Deutschen in Zusammenhang, doch zeigt sich die Polizei der Ansicht zu, daß Berndt zuerst seine Frau und dann sich getötet hat.

Paris. In Anerkennung der Bemühungen, welche das Schlepptuch der französischen Kriegsflootte „Infantigable“ bei den Hochschiffen nach dem deutschen Dampfer „Schwabenland“ unternommen hat, ließ die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie der Mannschaft dieses Schlepptuches einen Betrag von 6000 Mark, und dem Kapitän eine mit einer Summe versehene goldene Uhr überreichen.

Wladivostok. Das Marinetriegergericht verhandelte gegen zwei Marineoffiziere, die angeklagt waren, Zuckertierereien in die Mannschaften zu schenken und an Chinesen verkauft zu haben; die Verurteilten wurden, Solow, Solow, Mischin und Solow erhielten je drei Jahre Festung, Mischin und Solow je vier Jahre Festung, Baron Mischin erhielt ein Jahr vier Monate Festung, während einige andere mit Einweisung in die Arrestantensompagnie bestraft wurden.

Augsburg. Der Bauer Kottentinger und sein 31 Jahre alter Sohn aus dem Orte Lötting hatten sich vor dem hiesigen Obergericht zu verantworten, weil sie die Festung einer Kuh in den Brunnen eines Amden, mit dem sie in Feindschaft lebten, geworfen hatten, um sich an diesem zu rächen. Die aus 7 Köpfen bestehende Familie erkrankte durch das infolge Fäulnis verdorbene Wasser. Der alte Kottentinger wurde zu vier Jahren Zuchthaus und sein Sohn zu drei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt und beide sofort verhaftet.

Dresden. Bei der Staatsanwaltschaft wurde gegen den hiesigen Rechtsanwalt Dr. Ernst Schulz Strafanzeige wegen Unterschlagung von Klientengeldern in bedeutender Höhe erstattet. Nachdem er sein eigenes Vermögen, die beträchtliche Rente seiner Frau und das Kapital seiner Schwägerin für eine Erfindung von Brauch hatte, veräußert er sich an den ihm anvertrauten Geldern Dr. Schulz seit 8 Tagen von Dresden abgereist und hat sich vermuthlich nach Amerika gewandt.

Götting. Die vor einigen Wochen unter dem Verdacht, im vergangenen August einen Mord in Oebraf begangen zu haben, verhaftete 22-jährige Caroline Hopf aus Schwarmwald, hat dem Untersuchungsrichter gestanden, damals die Ehefrau Bodrober in Oebraf ermordet zu haben. Zugleich gestand sie, auch den beiden unangelegten Mord an der am 29. Februar 1908 getöteten Hebamme Pflüger in Schwarmwald verübt zu haben. Die Verhaftete gilt als Mannweib. Bis zu ihrem 12. Lebensjahr wurde sie für einen Knaben gehalten und als solcher gelehrt. Nach ihrem Geständnis hatte sie auch die Abtöte, ihre Schwester zu töten, in deren Wohnung sie mit einem Revolver angetroffen und verhaftet wurde.

Berlin. Der Krankenpfleger Griebel, der des Mordes an der Witwe Hoffmann angeklagt ist, wurde dem Schatzmeister Kolchitz von dessen Hofst aus am Rechte des Telefongesprächs mit dem Schatzmeister gegenüber dem Vorhause in der Blumenstraße geführt worden, gegenübergestellt. Der Schatzmeister erkannte in Griebel bestimmt den Mann wieder, der das Gespräch geführt hatte.

Die landwirtschaftliche Tätigkeit hat fast allgemein schon begonnen. Nicht nur in Süddeutschland, auch im nordwestlichen Norden und Osten unseres Vaterlandes hat der Frühling trotz einiger empfindlicher Rückschläge doch so schöne und milde Tage gebracht, daß mit der Arbeitseinstellung zur Frühjahrsarbeit angefangen werden konnte. Die Herbstfrüchte zeigen durchweg einen guten Stand, die Wintererträge hat sich kräftig entwickelt. In verschiedenen Gegenden, namentlich Westpreußen, wird über Mäuseplage geklagt. Die Mäuse sind in Norddeutschland in der Entwicklung etwas zurück, haben aber einen guten Pflanzensstand.

Eine der interessantesten Ausstellungen wird die am 1. April zu eröffnende Reise-Ausstellung am „Zoo“ in Berlin sein. In der Abteilung „Rügen“ wird ein wirkliches Babelchen an der Spitze dem Auge vorgeführt. Das Herzogtum Braunschweig läßt sich Harzlandschaft mit einem Harzer Bauernhaus errichten; das Harzgebirge stellt ein großes Panorama aus, dessen grüne Berge und Täler einladend hervorleuchten; man wird in einem rheinischen Winzerhäuschen roten Rebenstöß genießen und die romantischen Reize des Reichslandes auf sich wirken lassen können.

Ein eigenartiger Fall, der einer gewissen Komik nicht entbehrt, wurde vor dem Berliner Kaufmannsgericht verhandelt. Ein Adel hatte einen jungen Mann entlassen, weil dieser von ihm stets als „Alten“ oder dem „Alten“ sprach. Auch vor Gericht behielt sich der junge Mensch mit Bezug auf seinen Chef nur immer die Ausdrücke „Er“. Das Gericht erkannte, daß ein Entlassungsgrund hieraus nicht abgeleitet werden könnte. Die Ausdrucksweise des jungen Mannes sei mehr auf einen Rang als auf ein Verhältniß zur Ehrentätigkeit zurückzuführen.

Ein verfrühter Aprilstern. Der Inhaber eines Zigarrenschöpfers in der Oranienstraße in Berlin hatte sich seinen ersten Besuch zu erziehen wie Freitag vormittag. Um 7 Uhr, kurz nach Öffnung seines Ladens, kamen die ersten Kunden, und jeder brachte einen ganz sonderbaren Gegenstand mit — ein Zigarrenbauer. Die Veranlassung dazu war ein Inserat, nach dem in dem Zigarrengeschäft ein Papagei verkauft werden sollte. Bedingung war: „Bauer mitbringen“. Die Besessenen, alle mit einem mehr oder minder großen Käfig bewaffnet, waren so zahlreich, daß die Nachbarschaft darauf aufmerksam wurde, den Laden umlagerte und jeden, der sich mit einem Bauer, Korb oder auch nur mit einer Tasse befand, kräftig begrüßte. Es dauerte lange, bis alle die Freunde von gefangenen Papageien überzeugen ließen, daß sie eben so wie der unglückliche Zigarrenhändler einen Witzbold zum Opfer gefallen waren.

Unterdrückung in einem „Freiheitsverein“. In Nürnberg wollte der „Freiheitsverein Inmmergrün“ seine Kasse vergrößern. Allein der Kassier, ein lediger Schneider, hatte das unter Willkür einiger Damen bereits selbst befragt. Er erschien nicht zum Stützungsgefesse, sondern wurde schuldig. In jeder gedrückter Stimmung machte sich der sonst volkshafte vereinnahmte Verein über das bestellte Essen her, um wenigstens seinem Namen Ehre zu machen.

Einen schlauren Geschäftstüft. Der an sich nicht neu ist, und vor der Justiz kaum bestehen wird, wachte eine Firma gegenüber einem Geschäftsmann in Oberstalt an. Der Geschäftsinhaber war mit einer Zahlung seit einiger Zeit im Rückstand, und verschiedene Mahnungen hatten nichts. Trotzdem bestellte er wieder neue Waren. Dieser Tage kam nun eine Kiste mit den angeblich bestellten Waren unter Nachnahme an, enthielt aber, nachdem sie geöffnet worden war, nicht die bestellten Waren, sondern nur Steine und Papiere zc.

Abkaffung der Forderung in China. Ein Brüsseler Brief läßt sich aus Peking melden: Ein tüchtlicher Erlass befehlt, endgültig die bisherige Seite der Forderung der Straßengelangen und Verurteilungen in allen Teilen des Chinesischen Reiches abzuschaffen. Trotz vorangegangener Erlasse bestand noch die Forderung in den kleinen Städten und im Innern des Landes fort, während sie in den großen Städten zum größten Teil unterdrückt wurde. Von jetzt ab verfährt jeder Mandarin, der das Foltern nicht verbietet, einer Strafe, einerlei, ob er Vizekönig, Richter oder Polizeichef ist.

Janusbrud. Umweir der Driftschiff Brennholz im oberen Janus kürzten 4000 Quadratmeter Erdbreich ab. Das Betriebshaus der Hegerlei Drayel wurde verschüttet, die elektrischen Maschinen zerstört und eine Mauer eingestürzt.

Heitere.

Die bösen Fremdwörter! (Wahres Geschichtchen). Das Jüngste der Familie ist erkrankt. Der Hausarzt wird gerufen, erscheint aber, da verhindert, erst am anderen Morgen in der Frühe, als die Eltern noch schlafen. Von dem ihm die Tür öffnenden Hausmädchen direkt in das Kinderzimmer geführt, fragt er die alte Wärterin nach Unternehmung der Kleinen: „Hat das Kind in der Nacht phantasiert?“ — „Ja, aber man ganz dünn“ ist die Antwort.

Der richtige Barteibiger. Angeklagter: „Sachlich!“ — Verteidiger: „Meine Herren, hören Sie, wie der Angeklagte eben niest! ... So niest keiner, der ein schuldbehaftetes Gewissen hat!“

Die Arbeitsteilung. Zwei Bürger kommen als Deputierten zum Bürgermeister. „Herr Bürgermeister“, beginnt der eine, „wir hätten ein Anliegen! (Zu seinem Kollegen): Ich hab mein Teil g'lagt, Javer — jetzt red' Du!“ (Beleg. Bl.)

Beitrag Guido Hebler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Redaktions- und Angelegenheiten Julius Jorisch, für Druck und Verlag Wilhelm Hebler, Schriftl. in Weidlich, Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Hebler in Weidlich.